Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 50

Artikel: Von den Profetenschulen

Autor: Herzog, F.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans Dr. Jojef Scheuber, Schwy? Dr. B. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksidule, 24 Mummern Mittelfdule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Rickenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Bon den Profetenschulen. — Der Schulftaat. — Etwas für den Herrn Schulrat und Schulpfleger. — P. Wilhelm Sidler O. S. B. — Bücherschau. — Lesestoff für unsere Soldaten. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Die Lehrerin Mr. 12.

Von den Profetenschulen.

Bon Dr. F. A. Bergog.

Vor ben Zeiten Samuels sind die Büge bes Profetentums in Ifrael noch sparfam, buntel und unbestimmt. Mit ihm und um feine Zeit scheint es fich aber zu einem eigenen Stande zu erheben. Samuel felber wird einmal als Anführer einer Gesellschaft von Männern genannt, die Profeten heißen. Gine solche Gesellschaft unter Leitung eines Profeten ift man nun gewohnt Profetenschule zu nennen. Immerhin reben alle, die sich mit der Erklärung befaßten, mehr vermutend als bestimmt von dieser Sache. In vielen Abhandlungen aber spricht man ganz sicher von Samuel als dem Gründer der Profetenschulen, und weiß vieles von den Einrichtungen zu berichten, die er getroffen haben foll. Weit zahlreicher find allerdings bie, welche fich nicht mit Sicherheit aussprechen wollen. Denn, wie sei es möglich, aus ben zwei turzen Stellen, die boch die einzigen Quellen bafür find, so vieles zu beweisen. Und mas helfe es, unsere Mutmagungen, wie es gewesen sein könnte, in die Geschichte einzufügen, die doch bloß sichere Tatsachen bieten soll.

Suchen wir alles zusammen, mas die Bibel über diese Profetenschulen bietet, so stehen wir doch nicht so hilflos da, wie es schon so vielen vorgekommen ift. Vorerst gibt uns die Bibel als Beschäftigung der Mitglieder solcher Schulen bas Singen heiliger Gefänge an. Die jest sicher ein doppeltes Studium voraus: bas Studium der Mufit und das Studium der Poefie. Das hauptfächlichste Inftrument wird die Barfe gewesen sein, benn die Musit sollte ja ben Gesang begleiten, bas Wort ist die Hauptsache; barum verbot ja auch Pythagoras seinen Schülern die Flote.

Bum Gesange gehört die Poesie, beide waren denn auch von Urzeiten an aufs engste mit einander verbunden. Und die semitische Art der Poesie ist wirklich uralt. Für Babel reicht die Bezeugung bis ins dritte Jahrtausend hinauf, für Kanaan ist sie sicher in den Amarnabriesen nachgewiesen. Der Brief Zimridas, des Königs von Sidon, liest sich wie ein Auszug aus einem Lied auf den Sonnengott. Nun aber ergibt sich die Form der Poesie nicht von selbst, sie muß erlernt werden. Wenn auch die hebräische Poesie sicher kein Versmaß im heutigen Sinne des Wortes hatte, so war sie doch gesehmäßig, wir könnten die Art Knittelvers nennen. Dazu kam aber noch das Dauptmerkmal der semitischen und ich möchte sagen aller alten Poesie, der Parallelismus der Glieder. Die Dauptsache bei aller Poesie aber ist sicher der Inhalt. Und aus den vorhandenen profetischen Poesien läßt sich entnehmen, was alles die Profeten wußten, was alles sie gelernt haben mußten.

Aber waren benn alle Profeten aus Profetenschulen hervorgegangen? Sicher nicht, denn der Geist weht, wo er will. Und zudem gab es noch anderweitige Gelegenheit, die Wissenschaft jener Tage sich anzueignen: da war es der offizielle Gottesdienst, da waren es Eltern, die auch gebildet waren, da waren auch Winkelschulen, da hatten sicher die Kinder der Priefter im Tempel selber Gelegenheit Unterricht zu erhalten, denn die Leviten, die Josaphat aufs Land schickte, um das Volk im Gesetze zu unterrichten, waren doch wohl keine Profetenschüler. handelt es sich auch nicht darum. Es gilt bloß zu zeigen, daß die Profeten, mochten fie aus Ständen hervorgegangen fein, wie fie wollten, fie doch alle über bas gleiche Wissen verfügten, und es ware schwer bei den einzelnen nachzuweisen, aus welchem Stande sie hervorgegangen sind. Die Brofeten waren die Gebildeten ihrer Beit, und ihre Schüler suchten bas gleiche Wiffen zu erwerben, bas ihre Lehrer befagen. Umgekehrt mare es nicht richtig, den Priestern das Wissen abzusprechen und die Vertreter der höhern Bilbung nur unter ben Profeten fuchen zu wollen, wie es auch schon geschehen ist. Die Briefter maren allerdings bloß zur Verwal= tung ber äußern gottesbienstlichen Feier ba und nicht zum Unterrichte. Aber schon bie Rulturgeschichte Babels und Aegyptens, zwischen welchen Ländern Ifrael lag, laffen zum vorneherein erwarten, daß auch Ifraels Prieftertum im Grunde boch der offizielle Mittelpunkt des geistigen Lebens der Ration gewesen sein muß. Und der Beweis dafür ist die schon erwähnte Tatsache, daß Josaphat Leviten und Priefter zum Unterricht bes Bolkes aussendet.

Von der sonstigen Einrichtung dieser Schulen und der Lebensart der Profetenschüler läßt sich auch wieder einiges aus gelegentlichen Erwähnungen schließen. Die Anzahl muß sehr groß gewesen sein, denn die Zahl der Profeten war sehr beträchtlich und bei Elisäus waren es hundert Schüler, für die da einmal gekocht werden mußte. Anderswo werden zu fünfzig erwähnt. Ihre Wohnung scheinen sie ebenfalls wie ihre Wirtschaft gemeinschaftlich gehabt zu haben. Denn einmal wird ihnen der Raum zu enge und sie bauen sich an einem freien Plaze an am Jordan. Nicht alle werden allerdings immer beim Proseten geblieben, sondern eben nach beendigter Lehrzeit heimgezogen sein, um einen Hausstand zu gründen. Daher liest man von der Witwe eines Proseten. Doch blieben sie immer noch in Verbindung mit dem Lehrer und behalten auch den Ramen.

Aber noch immer bleiben eine Menge Fragen übrig. War mit dem Profetentum auch noch eine andere Beschäftigung vereinbar? Wurden sie nach den Borbereitungsjahren aufs Land verteilt? War der Unterricht, den sie dann erteilten, mehr Gelegenheitsunterricht oder hatte er bestimmte Zeiten? Schränkten sie sich dabei auf die Religion ein oder gründeten sie wieder eigene Schulen, wie ihr Meister eine solche gehabt? Waren vielleicht gerade sie die Winkelschullehrer? Gerade sie hätten sich am besten dafür geeignet. Wer wollte alle diese Fragen beantworten?

Es ist sicher, daß sie neben ihrem Profetenamte auch noch eine andere Beschäftigung hatten. Bei den Griechen scheinen die Philosophen keine Nebenbeschäfztigung gehabt zu haben, die sie hätte ernähren müssen, doch scheint das nur so, denn die Philosophen waren, wenn nicht Staatsangestellte, so doch Advokaten oder dann lebten sie aus dem Ertrage ihres Unterrichts, den sie sich oft recht teuer bezahlen ließen. In Israel darf man aber wohl mit Sicherheit annehmen, daß die größte Zahl der Profeten ihr Erbland bebaute, und das war keineswegs eine Schande, galt doch auch bei den Griechen der Landbau als das einzige ehrbare Handwerk, die Quelle des Reichtums und das Zeichen des alten Adels, wenn auch selten ein Athener dies Handwerk selber ausübte. Elisäus verläßt zwar seinen Pflug, aber da wurde er eben Profetenschüler.

Profetenschulen gab es an verschiedenen Orten, so waren im Laufe der Zeit sicher nachweisbar solche in Gabaon, zur Zeit Samuels, und in Rama, mit Samuel an der Spize, in Bethel gab es eine zur Zeit des Elias und Elisäus und eine in Galgala. Sicher aber ist auch, daß sie nicht immer am gleichen Ort sich aushielten, sondern ihre Size je nach Bedürfnis verlegten. Als Profetenschule darf man vielleicht auch die Männer des Königs Ezechias beanspruchen, welche die Sprüche Salomons sammelten, und, wenigstens nach der Auffassung der Talmudisten, unter der Leitung des Profeten Jesaja standen.

Das Auftreten der Profeten wird im allgemeinen an keine bestimmten Zeiten gebunden gewesen sein, wenn es galt im Namen Gottes zu reden. Sonst aber werden es die Festanlässe des Volkes gewesen sein, an denen die Proseten auftraten. Die gewöhnlichen waren da Sabbath und Neumond.

Daher verwundert sich der Mann der sunamitischen Frau, daß sie zu den Profeten wolle, da doch weder Sabath noch Neumond sei. Dann waren es auch allgemeine Feste und Versammlungen im Tempel zu Jerusalem für das Reich Juda, oder solche zu Dan und Bethel für das Reich Israel. Somit ergibt sich, daß sie als Lehrer des Volkes und als deren Ratgeber in gar vielen Dingen bewandert sein mußten; man wird nicht zu weit schließen, wenn man annimmt, zum Studienplan einer Profetenschule habe auch die Medizin gehört. Das Geseh sah die Stellung der Proseten vor, und verordnete, daß er das Recht habe, in der Volksversammlung oder auch sonst vor dem Volke zu sprechen, daß er unantastbar und nur Gott selbst verantwortlich sei. Falsche Proseten freilich, die im Namen eines fremden Gottes redeten oder das Volk zum Absall von Jahwe, zur Uebertretung des Gesehs verführten, sollten mit dem Tode bestraft werden.

Jesajas 3 lesen wir: "Siehe, ber Herr ber Heerscharen wird von Jerusalem

und Juda Starke und Tapfere nehmen, jede Stütze an Brod und jede Stütze an Wasser, Helden und Krieger, Richter und Profeten, Looswerfer und Aelteste, Befehlshaber und angesehene Ratsherren, Rundige aus den Baumeistern und in geheimnisvoller Rede Erfahrene." Aus dieser Stelle hat man schließen wollen, daß die Profeten Staatsangestellte gewesen seien, etwas wie Sachwalter. Eine Bestä= tigung wollte man in einer Episobe aus dem Leben des Elisaus finden. Es wird nämlich (2 Kön. 4, 13) berichtet, daß Elisaus eine Sunamitin fragen ließ: "Was willst du, daß ich dir tun soll? Hast du etwa ein Anliegen und willst du, daß ich mit dem Könige oder mit dem Deerführer rede?" Winkler und Erbt haben hier sicher zu viel geschlossen. Aus dieser Stelle ergibt sich nur, daß die Profeten oft auch bei den Königen ein hohes Ansehen hatten, daß sie von denselben in ihrer rechtlichen Stellung auch anerkannt murben, - bas Gegenteil kam aber nur zu Daß zum Beispiel Elifaus bei Jehu und seinem Sohne Joachaz alles galt, erklärt sich aus dem Umstande, daß Elisaus ben Jehu ja gesalbt; eben so bekannt ist, daß Jesajas bei Ezechias in höchstem Ansehen stand. Auf eine Staatsanstellung braucht man aber nicht zu schließen. Es genügt als Erklärung zu wissen, daß die Stellung der Profeten eben vom Geset vorgesehen mar. Immerhin mag bas wieder ein Licht auf die Bildung der Profeten werfen: Sie kannten bas Geset und waren weitsichtige Politiker, fie stellten sich auf die Warte ihrer Zeit und die Großen mochten da oft fragen: Wächter, wie steht es um die Nacht (Jes. 21, 11).

Man findet endlich noch bei so vielen, die den Namen Profeten führen, eine Art der Beschäftigung erwähnt, die schon viele verführte, sie zu einem Teile ihres Amtes zu rechnen. Es ift die Geschichtsschreibung. Wenn die Profeten den Stand der Gebildeten unter den Juden ausmachten, so ist es begreiflich, daß auch einige sich mit der Aufzeichnung der merkwürdigen Borfalle ihrer Beit beschäftigten. Nicht alle; so wenig alle Gelehrten Schriftsteller sind ober weil viele schrifftellern, sie darum auch schon Gelehrte sind. Samuel, Nathan und Gad werden als Geschichtsschreiber Davids angeführt, Semaja und Ibbo unter ber Regierung des Roboam. Dann wird ein Buch "Geschichte der Könige von Juda" genannt, vermutlich auch aus der Feder eines oder mehrerer Profeten. Josaphat aber bekommt wieder seinen eigenen Geschichtsschreiber im Profeten Jehu, so wie Ezechias in Jesaja. So frug man sich, ob diese öftere Erwähnung von Profeten als Geschichtsschreiber der Könige sie in die Klasse der Staatsschreiber einreihe. Richard Simon glaubte gerade, weil die Profeten die Chronisten gewesen seien, haben die historischen Schriften des Alten Testamentes den Namen Rebiim (Profeten) erhalten. es werden viele als Staatsschreiber ermähnt, ohne daß sie Profeten genannt wer-Richtig daran ift, daß eben die Profeten sich sehr mit bem Studium ber Geschichte abgaben, und damit haben wir sicher einen neuen Lehrgegenstand, ber auch in den Profetenschulen behandelt wurde. Das hätte man aber als Resultat erhalten, wenn man nur bedenkt, wie sehr die Betrachtung der wunderbaren Leitung des ifraelitischen Volkes durch Gott mit dem religiösen Leben der Juden verbunden ift.

Und schließlich die Fulle der aftronomischen, zoologischen und botanischen Renntnisse, über die die Profeten verfügen? Sollten sie diese nur gelegentlich sich

erworben haben? Ich glaube nicht. Wenn die moderne Wissenschaft der Bibel so oft von Benutungen des einen vom andern zu sprechen weiß, so ist wohl viel davon gesucht, aber es bleiben doch noch viele Stellen, wo die Abhängigkeit des einen
vom andern klar zu Tage tritt. Kann man in jeder Literatur gewisse zeitlich begrenzte Gedichtgattungen und Stilsormen unterscheiden, so wird das gewiß in
Israel nicht anders sein. Später wird es sogar Geset: Ein jeder ist verpflichtet,
zu sehren mit dem Ausdruck seines Lehrers (Edujoth 1, 3).

Der Glanz aber der Profeten ist ihr Einstehen für den reinen Monotheismus, für dessen erhabene Moral, die Tatsache, die für alle Zeiten die Propheten mit einem Ruhme krönt, an den nichts Aehnliches in der Geschichte der Menschheit heranreicht. Es sind Menschen, aus denen uns eine Tiese und Verinnerlichung des religiösen Lebens, mit einer eigenartigen Mischung von Strengem und Zartem, objektiver Felsenstärke und innigstem zartestem Empfinden der Liebe und Reue entgegenstrahlt. Sollte da nicht in erster Linie die Jahl der Schüler beeinslußt worden sein. Diesen Geist einzupflanzen, war jedenfalls die Hauptausgabe der Profetenschule.

Zusammenfassend wird man also sagen können: es gab wirkliche Profetenschulen; in ihnen wurden die Elementarkenntnisse vermittelt, wurde Musik und Poetik, wurde Medizin, Astronomie, Botanik und Zoologie gelehrt, wurde vor allem Geschichte und göttliches und weltliches Recht gelehrt. Und die Profetenschulen stellten neben der Tempelschule den Stand der Gebildeten in Israel, und als freiwillige Gebilde haben diese Schulen große Aehnlichkeit mit den Schulen der hellenischen Philosophen.

Der Schulstaat.

Von H. Pfister, Reallehrer, Sirnach. (Schluß.)

Bersammlung vom 25. Juli 1914. Brotokoll. Wahlen.

J. D. wird wegen grobem Benehmen für 4 Wochen vom Spiel ausgeschlossen. G. R., E. F. u. D. F. werden wegen ihres Unfleißes gewarnt.

Extralandsgemeinde vom 17. August 1914.

Da es in der gegenwärtigen Zeit vielen Eltern schwer falle, alle 8 Tage 20 Rp. in die Reisekasse zu bezahlen und man jest nicht ans Reisen denken könne, wurde beschlossen, die Einzahlungen einzustellen, aber mit den Rückzahlungen noch zuzuwarten.

Landsgemeinde vom 19. Sept. 1914. Protokoll. Wahlen.

J. D. wird wieder in die Republik aufgenommen, da er sich bedeutend gebessert hat.

Es wird beschlossen, daß das Reisegeld zum Bezahlen des Schulgeldes benutt werden solle. Der Antrag, ob die Knaben am Sonntag anstelle der Mütze den